



## SWR2 Lesenswert Magazin

Redaktion und Moderation: Katharina Borchardt

Sendung: Sonntag, 07. Oktober 2018

Produktion: SWR 2018

### **Anthony Powell: Der Klang geheimer Harmonien**

Band 12 der Serie "Ein Tanz zur Musik der Zeit"

Aus dem Englischen von Heinz Feldmann | Elfenbein-Verlag, 312 Seiten, 22 Euro

### **Hilary Spurling: Einladung zum Tanz**

Ein Handbuch zu Anthony Powells "Ein Tanz zur Musik der Zeit"

Aus dem Englischen von Sabine Franke | Elfenbein-Verlag, 392Seiten, 22 Euro

Rezension von Sabine Grimkowski

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

---

#### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

#### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

#### **Die neue SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

Autorin:

„Ein Tanz zur Musik der Zeit“, so heißt ein Gemälde des Barockmalers Nicolas Poussin. Es ist eine Allegorie der Vergänglichkeit. Umgeben von Symbolen der Endlichkeit tanzen vier junge Frauen fröhlich den Reigen des Lebens. Als er dieses Gemälde in der Londoner Wallace Collection gesehen habe, schreibt Anthony Powell in seinen Memoiren, habe er gewusst, wie sein Roman aussehen solle, nämlich wie Menschen sich nach einer Melodie bewegen, die ihnen die Zeit vorgibt.

Anthony Powell, 1905 in London geboren, besuchte das College in Eton und studierte in Oxford Geschichte. Er arbeitete als Lektor in einem Londoner Verlag und heiratete in den englischen Adel hinein. Während des Krieges diente er als Offizier im militärischen Geheimdienst, danach war er als Literaturkritiker und Schriftsteller tätig. An seinem Roman „Ein Tanz zur Musik der Zeit“ hat Powell über fünfundzwanzig Jahre geschrieben, der letzte Band erschien 1975.

Der Ich-Erzähler ist ein Mann namens Nicholas Jenkins, dessen Biografie mit der des Autors weitgehend identisch ist. Der zwölfbändige „Tanz“-Zyklus umfasst einen Zeitraum von fünfzig Jahren, beginnend im Dezember 1921 mit Jenkins' ausgehender Collegezeit. Die Eingangsszene trägt das gesamte Romanprojekt im Kern in sich, mit ihr setzt die Erinnerungsarbeit des Erzählers ein. An einem Winternachmittag in der Dämmerung beobachtet Jenkins Straßenarbeiter, die sich vor einem Eimer mit brennenden Kohlen die Hände wärmen. Es fällt Schnee. Er fühlt sich durch die archaische Szene an die Welt der Antike und an Poussins Tanz-Gemälde erinnert, worin er die Verkörperung irdischen Lebens erkennt.

Zitat:

Wie die Menschen „langsam, methodisch und manchmal leicht unsicher schreiten in Wendungen, die erkennbare Formen annehmen, oder wie sie ausbrechen in wilde, scheinbar sinnlose Drehsprünge, während ihre Partner verschwinden, nur um dann wieder zu erscheinen und erneut dem Schaustück eine Struktur zu geben; wie sie unfähig sind, die Melodie, und unfähig vielleicht auch, die Schritte des Tanzes zu bestimmen.“ (1, S. 6)

Autorin:

Powell ist kein Erfinder von Geschichten, er rekonstruiert Vergangenheit – individuelle und kollektive – mithilfe fiktionaler Mittel. Nicholas Jenkins' Lebenslauf gibt dem Roman eine Struktur, ist aber nicht das eigentliche Thema. Das benennt der Übersetzer Heinz Feldmann, der Jahre damit verbrachte, die zwölf Bände in angemessener Eleganz ins Deutsche zu bringen, folgendermaßen:

O-Ton Feldmann

Das Grundthema ist die Determination unseres Lebens, die Fremdbestimmung unseres Handelns, fremdbestimmt einmal durch das genetische Erbe, fremdbestimmt durch unsere soziale Herkunft, fremdbestimmt durch unsere zufälligen Begegnungen und Erlebnisse.

Autorin:

Eine durchgehende Handlung sucht man im „Tanz“ vergeblich. Powell, in dieser Hinsicht Marcel Proust nicht unähnlich, erschafft einen menschlichen Kosmos, in dessen Mittelpunkt der Erzähler Nicholas Jenkins steht. Seine Welt ist die der englischen Upper Class, wie sie in exklusiven Clubs, auf Dinnerpartys und in Kreisen gebildeter Universitätsabsolventen zu finden ist. Eine uns eher fremde Gesellschaftsschicht, sagt Heinz Feldmann:

O-Ton Feldmann

Es ist eine Gesellschaftsklasse, die ein Netzwerk bildet, des englischen Adels, der englischen Eliteschulen, aus Kreisen der Wirtschaft, des Finanzwesens, der Politik und vor allem auch aus Kreisen der Kultur, der Malerei und der Literatur.

Autorin:

Hunderte von Personen bewegen sich – mal mehr, mal weniger nah – durch Jenkins' Leben. Sie tauchen auf, verschwinden und kreuzen, falls sie nicht gestorben sind, was auch, vor allem im Krieg, vorkommt, den Lebensweg des Protagonisten später erneut. Koinzidenzen nennt das der Autor. Da ist zum Beispiel Sunny Farebrother, dem Jenkins zum ersten Mal als Collegeabsolvent begegnet.

Zitat

Als wir uns trennten, präsentierte mir Sunny Farebrother sein sehr offenes Lächeln und sagte: „Sie müssen einmal zu mir kommen und mit mir zu Mittag essen ...“ Er stapelte sein Gepäck, Stück für Stück, in ein Taxi und verschwand für etwa zwanzig Jahre aus meinem Leben.“ (Bd.1, S.116)

Autorin:

Der „Tanz“ ist wie ein Gewebe, das sich aus diesen Koinzidenzen zusammensetzt. Durch ihren unverwechselbaren Charakter prägen sich die Figuren so ein, dass man sie auch nach zwanzig Jahren wiedererkennt. Und falls nicht: Gleichzeitig mit Band 12 erscheint ein ausführliches, alphabetisch geordnetes Kompendium der Journalistin und Biographin Hilary Spurling, in dem man Figuren, Orte, Gemälde und Bücher, die im „Tanz“ vorkommen, nachschlagen kann.

Als eine besonders herausragende Persönlichkeit sei der unbeholfene, stämmige Kenneth Widmerpool erwähnt, einer von Jenkins' Mitschülern im College. Eigentlich der geborene Looser, legt er eine steile Karriere beim Militär und später in der Politik hin. Mit ihm beginnt und endet der „Tanz“. In hoppelndem Dauerlauf tritt er zu Beginn des ersten Bandes in Jenkins' Leben, am Ende des zwölften Bandes bricht er nach einem Waldlauf tot zusammen. Eine weitere unvergessliche Figur ist die unberechenbare Pamela Flitton, „ein Teufel von einer Frau“, wie Herbert Stevens, einer von Pamelas zahlreichen Geliebten, bemerkt. (9, S.150) Sie übt eine verheerende Wirkung auf Männer aus und heiratet Widmerpool, ohne ihr weit verzweigtes Liebesleben aufzugeben.

Prüde geht es im „Tanz“ keineswegs zu, nymphomanische und andere sexuelle Vorlieben oder Bordellbesuche werden nicht ausgespart, auch wenn das Sexuelle, wie eigentlich alles, in unterkühlter Form abgehandelt wird. Hitzigkeit ist offenbar kein erstrebenswertes Ideal der englischen Upper Class.

Sein „Tanz“, sagt Powell, sei vergleichbar mit einem gepflegten Gespräch beim Abendessen. Es stimmt, der „Tanz“ trägt den Charakter einer gebildeten, kultivierten Konversation, unterschritten von Powells unnachahmlicher trockener Ironie. Heinz Feldmann beschreibt die Powellsche Sprache so:

O-Ton Feldmann

Eine sehr präzise Sprache, die Sprache der englischen Oberschicht, der englischen kultivierten Oberschicht. Sie ist einmal charakterisiert durch Präzision ihrer Darstellung, aber auch gleichzeitig durch ihre Laxheit, auch grammatische Laxheit manchmal, die ein wunderbares Vehikel ist für das, was er darstellen will, nämlich die Vielfalt des Lebens und die gleichzeitige Determiniertheit.

Autorin:

In Powells „Tanz“ findet man nicht die unbeschwerte Heiterkeit der Screwball-Komödien des Zeitgenossen P.G. Woodhouse, nicht den Sarkasmus der Gesellschaftsdramen von Evelyn Waugh, der den Kollegen Powell außerordentlich schätzte. Der „Tanz“ ist vielmehr ein faszinierendes Sittengemälde aus dem England des 20. Jahrhunderts, ein Porträt der englischen Oberschicht. Es lotet die Tiefe menschlichen Daseins aus und ist gleichzeitig ein Meisterwerk der Unterhaltungskunst – und very very British.